

Tagesspiegel Kultur Berlin

Wenn Esther Kaiser (Foto) sich auf ihrem neuen Album „Learning How To Listen“ in die Songs von Abbey Lincoln versenkt, kommt dabei mehr heraus als ein bloßes Tribute Album. Zwischen Verehrung und Distanz lässt Kaiser die engagierten Songs live fortleben

Jazzpodium

Man spürt, dass hier ein Lincoln-Fan am Werk ist, aber Kaisers Interpretationen sind nicht unreflektierte Replikationen, sondern werden mit feinsinniger instrumentaler Finesse -Tino Derado, p, acc, Marc Muellbauer, b, Roland Schneider, dr, Franz Bauer, vib, marimba und Rüdiger Krause, g, stehen der famosen Vokalistin zur Seite - und viel eigenem Kopf in die Gegenwart transportiert. Man spürt beim Hören dieses Albums, mit wieviel Liebe, Respekt und Akribie Esther Kaiser an dieses Projekt herangegangen ist und dabei trotzdem ihre eigene Persönlichkeit jederzeit bewahrt hat.

Abbey Lincoln hätte dieses Album sicherlich sehr geschätzt.

Jazzthing

„sehr liebevoll und detailliert“

Jazzthetik:

(...) Esther Kaiser verführt und führt das Publikum mit heller, klarer und doch immer zurückgenommener Stimme genau an diese Punkte, von denen aus die Zuhörer dann allein weiterfinden. So trägt Esther Kaiser mit ihrer Interpretation von Abbey Lincolns Werkerbe dazu bei, dass die Stücke nicht nur als historische Klangkonserven zu hören sind, sondern voller Frische auch in der Jetztzeit größte Relevanz haben. Und die Berliner Sängerin deutet mit ihrer Auslegung Abbey Lincolns an, dass diese Bedeutsamkeit auch weit in die Zukunft führt.

Kulturnews:

(...) Ähnlich hat Esther Kaiser es geschafft, Lincolns Lieder ins moderne Jazz- idiom zu übersetzen und etwas Eigenes daraus zu machen.

Audio (Ralf Dombrowski)

Esther Kaiser (...) pirscht sich im vorbildlich harmonisierenden Sextett aus der Perspektive der Gegenwart an die oft sehr engagierten Vorlagen an. Das ist zärtliche, persönliche Musik.

Stereo

Den Titelsong des Albums hat die Berliner Sängerin ernst genommen und gut hingehört bei Musik und Lyrics der grossen Abbey Lincoln – nicht um das Vorbild zu imitieren, sondern um einen eigenen Zugang zu deren Songs zu finden.

Deutschlandfunk „Corso - Kultur nach Drei“

Esther Kaiser tut gut daran, auf die politischen Songs (von Abbey Lincoln) zu verzichten und sich auf die zeitlosen und oft philosophischen Texte der großen Amerikanerin zu konzentrieren, die auch sie glaubhaft erzählen kann – und zwar mit einer durchweg tollen, wandlungsfähigen Stimme, die hell ist, lupenrein und lieblich. Zwar nicht immer so unverwechselbar wie die von Abbey Lincoln, aber immer voller Herzenswärme, die man ihr gerne abnimmt.

Blog „Ginalovesjazz“ (Matthias Kirsch)

Esther treats the almost holy compositions with respect; she is interpreting them in the truest sense and not just simply covering the songs.

Kieler Nachrichten (Konzertrezension vom Konzert am 4.2.15 in Kiel)

... Man durfte im hochkonzentrierten KulturForum die Gewissheit erlangen, dass Esther Kaiser nicht nur wunderbar die Annäherung an ein Vorbild gelingt. Sondern auch und eine geradezu bildhauerische Arbeit zum Wesentlichen. Dem, was „vocals“ an Bandbreite und Botschaft bedeuten. (...)

Wenn Esther Kaiser mit „Driva Man“ des Lincoln-Ehemanns Max Roach als Blues raushaut oder in „It's supposed to be love“ Urlaute zwischen Afrika und Orient scattet, machen Marc Muellbauer am Kontrabass sowie Roland Schneider an den Drums richtig funky Rabatz, um sich in „Story Wise“ nochmals in Sachen Rasanz zu steigern. Doch es bleiben auch die leisen Töne. Gefühle werden wie in „Love has gone away“ zur Person, zum Gegenüber. Sich vor diesem zu verneigen, gelingt der Künstlerin Kaiser, einer „echten Jazzsängerin“ wie jemand beim Hinausgehen bemerkt. Mehr Kompliment geht nicht.

Märkische Allgemeine Potsdam:

(...) Nicht nur weil die gebürtige Freiburgerin andere in der Stimmbildung unterweist, vielmehr mit höchst professionellem Geschick taucht die Kaiser in die Abbeyes Songs ein, entwickelt sie samt Begleitern überhaupt nicht ehrfürchtig fort zu gänzlich eigenen charaktervollen Versionen.

Melodiva:

Esther Kaiser legt mit ihrem vierten Album Jazz vor, der zum Besten gehört, was zurzeit auf deutschsprachigen Bühnen präsentiert wird. (...) Kaisers intensive, klare und leicht spröde Stimme verleiht den Songs, die größtenteils von Abbey Lincoln stammen, einen schnörkellosen, geradlinigen Ausdruck. So ist das Album eine Fortsetzung der Kunst der Grande Dame Lincoln geworden, die ja selbst berühmt wurde für ihren unprätentiösen Vokaljazz.

Zitty Berlin:

Wenn sich Esther Kaiser in die Songs von Abbey Lincoln versenkt, kommt dabei mehr heraus als ein bloßes Tribute-Album: ein gelungener Spagat zwischen Verehrung und Distanz. Die Berlinerin fühlt sich der Jazz-ikone speziell durch ihre Suche nach Sinn und Erkenntnis in der Musik verbunden.

Musenblatt:

Mit „Learning how to listen“ nimmt Esther Kaiser den Faden des Erfolges auf, der bei Billie Holiday beginnt, von Abbey Lincoln in deren Angedenken aufgenommen wurde und uns durch Esther Kaiser jetzt zu diesem köstlichen Album führt. (...) Diese Magie geht tief unter die Haut, bleibt in der Hör-Erinnerung haften und verlangt nach Wieder- Hören. (...) ein wahrhaft himmlisches Album.

Leipziger Volkszeitung:

(...) Eigenes Timbre, viel Understatement und durchaus respektables Ergebnis!

Rhein-Main-Magazin:

(...) Und frisch klingen ihre Songs, weil in ihnen noch so viel unoffenbarte Gegenwart steckt.

Landeszeitung Lüneburg

Die Amerikanerin (Abbey Lincoln), die mit nahezu allen Größen von Miles Davis bis Stan Getz auftrat, schrieb textlich wie musikalisch intelligente Songs, verband Eingängigkeit und Tiefe. Esther Kaiser folgt diesen Spuren sensibel, ohne die Vorlagen einfach zu covern. Die Berlinerin macht jeden Song mit ihrer hellen, ungemein variablen Stimme zu ihrer eigenen Sache. Unterstützt wird sie von einer ebenso einfühlsam agierenden Band um den Pianisten Tino Derado.

Concerto:

Nun, Lady Day war ein Vorbild für Lincoln - und diese hat sich trotz großer Ehrfurcht vor ihrem geliebten Star eine eigene Stilistik zugelegt. Das ist auch der Berliner Sängerin Esther Kaiser hervorragend gelungen. Sie singt sich dieses Repertoire zurecht - fast so, als wären all diese Songs für sie selbst geschrieben. Das tut sie noch dazu auf hohem Niveau und setzt ihre sehr eigenwillige Interpretation in den Vordergrund. Das macht dieses Album zu einem Hörgenuss. Und man darf jetzt schon gespannt sein, was von dieser Künstlerin als nächstes kommt. Chapeau.